

"In einem Film sein, ist wie in einem Traum sein" : Gespräch mit David Cronenberg

Autor(en): **Walder, Martin / Cronenberg, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **53 (2011)**

Heft 318

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

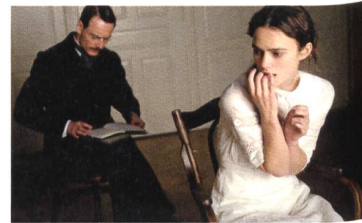
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«In einem Film sein, ist wie in einem Traum sein»

Gespräch mit David Cronenberg



FILMBULLETIN A DANGEROUS METHOD ist ein sogenanntes Bio Pic mit historischen Figuren. Was war da Ihre grösste Herausforderung?

DAVID CRONENBERG Nach der Erfahrung mit William S. Burroughs in NAKED LUNCH war das so neu ja nicht für mich und auf jeden Fall ein spannendes Vergnügen mit viel Recherche, Lesen, auch Reisen, um die Figuren und ihre Zeit so getreu wie möglich zu verlebendigen. Ich würde es eher als ein Bemühen denn als eine Herausforderung bezeichnen. Kreativität und Inspiration speisen sich einfach aus einer anderen Quelle als bei erfundenen Charakteren.

FILMBULLETIN Inwiefern?

DAVID CRONENBERG Bei Freud und Jung zumindest haben wir es mit sehr bekannten, auch im Bild allgegenwärtigen Persönlichkeiten samt grossem Œuvre zu tun. Gleichzeitig mit einem engagierten Publikum – Freudianern, Jungianern. Vom Filmemacher ist also der Respekt gefordert, genau und fair zu sein. Gleichzeitig aber folgt das Drama seinen eigenen Gesetzen, und bei den Dialogen ist man auf ungesichertem Terrain. Nun gibt es von Freud, Jung und Sabina Spielrein so viele Briefe und Schriften, dass wir einen guten Eindruck ihrer "Stimme" haben. Das ist sehr wichtig, ebenso wie die Besetzung: Die Figuren müssen buchstäblich wieder auferstehen, da kann man die Schauspieler äusserlich zurechtmachen wie man will.

FILMBULLETIN Wie frei sind Sie mit Christopher Hamptons Stück-Vorlage umgegangen – sie ist ja ziemlich didaktisch gebaut?

DAVID CRONENBERG Ich weiss schon, was Sie meinen, glaube aber nicht, dass man das so empfinden wird. Denn ironischerweise war da zuerst sein Drehbuch für ein Projekt namens «Sabina» mit Julia Roberts. Als sich dieses zerschlug, machte Hampton ein Theaterstück draus. Unser Film aber basiert auf dem Drehbuch, das eben viel filmischer ist. Wir arbeiteten zusammen weiter daran, und in der Tonalität ist dann auch viel von mir drin.

FILMBULLETIN Haben Freud und Jung Sie beeinflusst?

DAVID CRONENBERG Freud kannte ich schon sehr gut, Jung nicht, also lag viel Vergnügen darin, ihn kennenzulernen. Sabina, kaum bekannt, gab besonders viel Arbeit.

FILMBULLETIN Welcher der Männer ist Ihnen näher?

DAVID CRONENBERG Definitiv Freud, gar keine Frage. Für mich als Atheisten trifft sein Verständnis der menschlichen Natur besser zu. Jungs Version der Psychoanalyse ist letztlich ein eher religiöses denn wissenschaftliches Bemühen.

FILMBULLETIN Und nimmt der Film Partei?

DAVID CRONENBERG Die Freudianer werden mit meinem Freud zufrieden sein, die Jungianer vermutlich weniger mit Jung. Aber dessen Affären über vierzig Jahre zum Beispiel – für mich wäre es ihm gegenüber ungerecht gewesen, diese Seite nicht auch zu zeigen. Jedenfalls haben wir es bei Freud,

Jung und Sabina mit einer sehr seltsamen *ménage à trois* zu tun – denn auch zwischen Freud und Jung war es Liebe. Gegenseitig.

FILMBULLETIN Würden Sie zustimmen, dass der drogenabhängige Otto Gross der vierte geheime Hauptdarsteller in dieser Konstellation war?

DAVID CRONENBERG Oh ja, der verdiente eine Mini-Serie für sich allein! Eine sehr proteische, schöpferische Figur mit viel Einfluss auf Freud wie Jung. Ein brillanter, zukunftsweisender Analytiker. Und ein tragischer Charakter.

FILMBULLETIN Hamptons Stück heisst «The Talking Cure», Ihr Film A DANGEROUS METHOD – das wirft ein ganz anderes Licht auf die Geschichte!?

DAVID CRONENBERG Ich mag den Stücker Titel sehr, aber für den Film schien er mir etwas zu passiv. Der Filmtitel als Referenz auf John Kerrs Buch, das Sabina erstmals der Welt bekannt machte, war für mich nur rechtens. Denn die neue psychoanalytische Methode war radikal, subversiv und wurde damals wirklich für gefährlich erachtet. Wie sehr, werden Sie im Film sehen.

FILMBULLETIN Glauben Sie an die Psychoanalyse?

DAVID CRONENBERG Nun, da gibt es ja viele Varianten. Freuds Verständnis des Unbewussten und der Sexualität war ein Durchbruch im Verständnis der *condition humaine*. Weniger vielleicht eine medizinische Prozedur denn eine philosophische Entdeckungsreise.

FILMBULLETIN Womit wir auch beim Kino wären: Sie haben einmal gesagt, Film und Traum seien sich verwandt.

DAVID CRONENBERG Ich glaube tatsächlich, unser Nervensystem hat filmische Techniken absorbiert: in der Idee von Schnitt, Grossaufnahme, Totale, der Verwendung des Tons. Filme funktionieren nach der Logik von Träumen. In einem Film drin sein, ist wie in einem Traum sein – das Gehirn wird dabei anders affiziert als im Alltag. Liest man bei den Griechen über Träume, deutet sich da schon eine gewisse Idee des Filmischen an, erzählen aber wir heute unsere Träume, so sind sie wie Filme strukturiert.

FILMBULLETIN So dass eigentlich der Film auf unseren Zugang zum Unbewussten stimulierend wirkt?

DAVID CRONENBERG Ja, das glaube ich. Psychoanalytiker jedenfalls, mit denen ich gesprochen habe, lieben das Kino, zeigen ihren Patienten und Kollegen Filme. Bewusst oder unbewusst ist wohl also die Beziehung anerkannt. Ob Freud oder Jung dies erforscht haben, weiss ich nicht. Vielleicht sollte ich es tun ...!

Das Gespräch mit David Cronenberg führte Martin Walder

David Cronenberg wird in Zürich am 4. November im Kino Arthouse Piccadilly im Rahmen eines Lunchkino Special seinen Film vorstellen.

